

Andheri-Hilfe Bonn

FORUM

Nr. 3/06

September 2006

G 10458

Mackestraße 53 · 53119 Bonn

Entwicklungszusammenarbeit im indischen Subkontinent

Liebe Mitglieder und Freunde,

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“ So steht es in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und das schon seit 58 Jahren.

Aber allzu oft klafft eine riesige Lücke zwischen Theorie und Praxis, gerade auch in Indien und Bangladesch. Gerade hier können wir, können unsere Partner, so wertvolle Arbeit leisten. Wie wichtig es ist, dass die Menschen, gerade auch die Armen, sich ihrer Rechte bewusst werden und dass sie lernen, diese Rechte auch erfolgreich einzufordern, das zeigen Ihnen die Projektberichte in diesem FORUM.

Wir alle können dazu beitragen, dass die Gesetze, die Regierungsprogramme, dass „das Recht“ auch für die Armen, für die Analphabeten, für die Ausgegrenzten gilt. Dann haben wir sehr viel mehr getan, als ihnen heute in ihrer akuten Notlage zu helfen. Dann haben wir dazu beigetragen, dass sie sich langfristig selbst helfen können!

Wir danken Ihnen sehr herzlich, dass Sie uns bei dieser Aufgabe so spürbar unterstützen! Mit Ihrer Hilfe können wir viel erreichen!
Herzliche Grüße

für das gesamte Andheri-Hilfe Team

Elvira Greiner
Elvira Greiner

Furchtbare Überschwemmungen in Andhra Pradesh

Godavari, das ist einer der größten Flüsse in Indien. Das ist der Fluss, an dem der Polavaram-Staudamm geplant – und heftig umstritten – ist. Anfang August 2006 ist der Fluss massiv über die Ufer getreten. Mehr als 200 Tote, das ist die traurige Bilanz. Mehr als 543.000 Menschen waren zeitweise auf der Flucht vor den Fluten. Nicht auszudenken das Szenario, wenn zu diesem Zeitpunkt der Wasserspiegel durch den Damm ohnedies schon um ein Vielfaches höher gewesen wäre!

Gerade wieder einmal die armen Familien, deren Hütten aus Lehm und Stroh gebaut waren, haben alles verloren. Sie flüchteten in höher gelegene Gebiete oder einfach auf Straßenbrücken. Geblieben ist ihnen einzig, was sie tragen konnten, als das Wasser kam. Einer unserer Partner schrieb: „Von sieben unserer Dörfer ist nichts, rein gar nichts mehr zu sehen!“

Inzwischen ist das Wasser zurückgegangen, sind die Menschen in ihre Dörfer zurückgekehrt. Viele stehen vor dem absoluten Nichts. Die Regierung hat offiziell zugesagt, dass jede Familie, die ihr Haus verloren hat, 3.000 Rupien (ca. 50 Euro) Entschädigung erhält. Aber interessanterweise sieht es so aus, als ob gerade diejenigen, die in den letzten Monaten öffentlich vehement gegen den geplanten Staudamm protestiert haben, nicht berücksichtigt werden. Aber diese Menschen sind inzwischen mutig geworden. Sie wissen um ihre Rechte und kämpfen dafür. Wie die letzte Entscheidung der Regierung aussehen wird, ist noch nicht abzusehen. Einerseits gibt es jetzt ernsthafte Diskussionen, dass die Pläne für den Staudamm überarbei-

tet werden müssen, um künftige Katastrophen von nie gekanntem Ausmaß zu verhindern. Andererseits scheint es der Regierung gar nicht schlecht ins Konzept zu passen, dass jetzt schon einige der Dörfer, die durch den Damm geflutet würden, zerstört sind. So kann man die Bevölkerung doch gleich anderswo ansiedeln. Aber, diese Rechnung ist ohne die Betroffenen gemacht. Wer gibt schon von heute auf morgen seine Heimat auf, vor allem wenn keineswegs gesichert ist, wo und wie ein Neubeginn möglich ist.

So werden die Dorfbewohner wohl bleiben, wieder von vorn beginnen. Für neue Häuser wollen sie streiten. Wir wollen ihnen helfen, ihre Lebensgrundlage wieder herzustellen: **Saatgut und Werkzeuge werden benötigt**, damit die Felder so schnell wie möglich neu bestellt werden können. Diese so schwer betroffenen Menschen brauchen einfach eine Chance, eine Starthilfe. Gerade jetzt!

Helfen Sie uns helfen!

Wir sind dankbar für jede Spende unter dem Stichwort „Fluthilfe“ auf unser Konto Nr. 40 006 bei der Sparkasse KölnBonn (BLZ 370 501 98).

40 Jahre Andheri-Hilfe Bonn - Hilfe, die Früchte trägt!

40 Jahre hat Andheri-Hilfe mit effizienter partnerschaftlicher Projektarbeit daran gearbeitet, den ärmsten Menschen in Indien und Bangladesch eine Zukunftsperspektive zu erschließen. Das ist immer nur durch die Mithilfe vieler engagierter Mitmenschen in Deutschland möglich gewesen. Der starke Andheri-Baum zeigt Ihnen Ernteerfolge der vergangenen 40 Jahre.



Wir haben das vor allem **Ihnen**, den Spenderinnen und Spendern, den vielen ehrenamtlichen Helfern, den langjährigen Mitgliedern und Projektpaten zu verdanken. Sie bilden das Fundament unserer Arbeit, denn ohne Ihr Vertrauen in uns ist diese wichtige Arbeit unmöglich. Ihre Zusammenarbeit mit uns liegt uns am Herzen. Gern erinnern wir uns an so viele erfolgreiche Aktionen, die zahlreiche engagierte Menschen zugunsten der Andheri-Hilfe durchführten: „Spenden statt Geschenke“, Spendenläufe, Benefizkonzerte, unzählige Weihnachtsbasare mit selbst gefertigten und indischen/bangladeschischen Waren – um nur einige wenige zu nennen. Das Wesentliche hierbei war: **Sie** gaben den Anstoß, organisierten den Veranstaltungs- oder Aktionsrahmen – Schule, Firma, Pfarrgemeinde oder Vereinshaus – und sprachen die richtigen Leute an. Wir unterstützten Sie mit Projekt- und Infomaterialien. Entscheidendes Moment war und

blieb aber stets **Ihre Entscheidung zu helfen**.

Wie kann unsere Arbeit weiterhin Früchte tragen? Suchen Sie eine geeignete Aktionsidee, mit der Sie Andheri-Hilfe unterstützen möchten? Wir spielen gern den Ideengeber für Sie. Es ist häufig gar nicht so schwer, zu helfen, wenn die Aktion passend, transparent und zielgerichtet ist. Vielleicht finden Sie bereits unter den Aktionen auf dem Baumstamm eine, die Sie in Ihrem persönlichen Umfeld umsetzen möchten und können? Weitere Aktionen finden Sie auf unserer Homepage unter www.andheri-hilfe.de Wir helfen Ihnen gern dabei, eine geeignete Aktion für Sie, Ihre Schule, Ihren Verein, Ihre Firma zu finden. Jede Hilfe zugunsten der Andheri-Hilfe ist eine Unterstützung auf unserem **gemeinsamen Weg zu mehr Menschlichkeit!** Unterstützen Sie uns! SB

Liebe Förderer und Freunde aus Bonn und Umland!

Für die Betreuung von Info-Ständen, bei der Vorbereitung von Aktionen im Rahmen der verschiedenen Veranstaltungen und zur Durchführung eigener Benefiz-Aktionen benötigen wir dringend zupackende Hände! Wenn Sie uns im Jubiläumsjahr 2007 unterstützen möchten, so melden Sie sich bei uns telefonisch oder per Email: stephanie.breil@andheri-hilfe.org

Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen/DZI



Das Spendensiegel wurde der **ANDHERI-HILFE** als Zeichen geprüfter Seriosität und Spendenwürdigkeit zuerkannt.

Menschenrechte und Entwicklung

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.“

Der oben zitierte Art. 1 der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte ist auch 58 Jahre nach seiner Verkündung für viele Menschen auf der Welt nicht mehr als nur ein Traum. Oftmals endet der beschworene Geist



Adivasi aus dem Gujarat

der Brüderlichkeit bei Religion, Kaste, Hautfarbe oder politischer Überzeugung. Das gilt ganz besonders für so genannte Ureinwohner, ob sie nun Aborigines, Indios, Maoris oder Adivasi heißen.

Weltweit gibt es etwa 400 Millionen Menschen, die als Ureinwohner oder Indigene bezeichnet werden können. Die meisten von ihnen leben in Indien, ca. 75 Millionen Einwohner zählen hier zu den „Adivasi“, was frei

übersetzt „erste Siedler“ bedeutet. Schon seit Jahrhunderten bewohnen sie den indischen Kontinent und leben in vielen verschiedenen Stämmen, meist in den ausgedehnten Waldgebieten im Nordosten und äußersten Westen des Landes. Dem Schutz ihrer Kultur und ihrer Anerkennung hat sich der indische Staat verpflichtet - jedoch nur auf dem Papier. Sie gehören zu den Ärmsten der Armen, leben in ständiger Angst vor Vertreibung und rassistischen und sexistischen Übergriffen. Im Osten von Gujarat streitet unser Partner, die Rajpipla Social Service Society, seit über 25 Jahren für die Achtung der Rechte der Adivasi. Der Staat hat die Menschen hier ihrem Schicksal überlassen. Die über 2000 Dörfer, in denen unser Partner tätig ist, verfügen kaum über befahrbare Straßen und sind oft komplett abgeschnitten von der Außenwelt. Einfache Krankenhäuser fehlen, die Wasserversorgung ist unzureichend und es gibt kaum Grundschulen. Die wenige Infrastruktur die es gibt, wurde zum Großteil von christlichen Missionaren und Menschenrechtsorganisationen geschaffen. Nur im Wahlkampf erinnert man sich in Gandhinagar und Delhi an die Ureinwohner. Ihre Stimme ist mehr wert als ihr Leben. Umso mehr, da die indische Verfassung ein kompliziertes Proporz- und Quotenverfahren bei der Besetzung öffentlicher Posten vorschreibt. Doch nicht

nur Politiker sind auf die Adivasi aufmerksam geworden, sondern auch radikale Hindufundamentalisten. In den 80er und 90er Jahren hat diese primär religiöse Bewegung, eine mehr und mehr politische Färbung bekommen. Die Wahlsiege der hindunationalistischen BJP, die von 1999 bis 2004 in Delhi regierte, beruhten zum großen Teil auf Stimmungsmache gegenüber anderen Religionen. Angesichts von ca. 160 Millionen Muslimen und über 30 Millionen Christen im Land sowie zahlreichen weiteren Religionsgruppen ist das durchaus als eine Kampfansage zu verstehen. Ziel der Hindufundamentalisten ist die Schaffung eines Hindu-Staates, die Rück-



Alte Frau mit traditionellem Ohrschmuck

eroberung der heiligen Stätten in Pakistan und Bangladesch und die Durchsetzung einer auf Mythologie und Geschichte gestützten Einheitskultur.

Die Adivasi sind keine Hindus. Sie sind Anhänger verschiedenster animistischer Naturreligionen, die oft Teile der hinduistischen und muslimischen Kultur, wie Feiertage und Feste, integriert haben. Da ihnen - ähnlich wie den Unberührbaren - im allumfassenden Kastensystem nur ein Platz ganz unten in der Gesellschaft zusteht, sind viele jedoch auch zum Christentum konvertiert. Genau das hat ihnen den Zorn der hindunationalistischen Hassprediger beschert.

Gujarat, das seit Jahren von der BJP regiert wird, ist zum traurigen Rekordhalter religiöser Gewalt avanciert. Während im Jahr 2002 ein fanatischer Hindu-Mob als Reaktion auf einen Brandanschlag hunderte Muslime tötete und bürgerkriegsähnliche Zustände herrschten, richtet sich die Gewalt jetzt auch zunehmend gegen die christlichen Organisationen, die in den Adivasi-Gebieten arbeiten.

Dabei geht es nur vordergründig um den Vorwurf der Missionierung. Hintergrund dieser Auseinandersetzung sind handfeste wirtschaftliche Interessen und natürlich die Verteidigung alter Privilegien höherkastiger Hindus. „Nicht jeder schätzt die Aufklärungs- und Bildungsarbeit, die

wir hier für die Adivasi leisten.“, so unser Partner Father Xavier Manjooran. Deswegen setzt die Menschenrechtsorganisation auf die Vernetzung der Adivasi untereinander, denn nur geeint findet ihre Stimme auch an Verhandlungstischen Gehör. Hier hat Rajpipla Service Society bereits beachtliche Erfolge erzielt, wie zum Beispiel jüngst bei der drohenden Vertreibung tausender Adivasi von ihrem angestammten Land. Da viele der Ureinwohner nicht offiziell erfasst sind und die wenigsten über eine Besitzurkunde verfügen, sollten nahezu 80% von ihnen ihre jahrhundertealten Rechte an ihrem Land verlieren. Unser Partner organisierte mit anderen Gruppen zusammen eine breite Widerstandsfront, die dank öffentlicher und medialer Aufmerksamkeit das umstrittene Gesetz kippen konnte.

Auch wenn das zunächst ein Erfolg ist, die Arbeit für unsere Partnerorganisation hört damit nicht auf. Etwa 6000 Fälle bearbeiten die 17 Rechtsbeistandstellen pro Jahr. Sie bieten den Ureinwohnern oft den einzigen wirksamen Schutz vor Ausbeutung und willkürlicher Gewalt. Daneben gilt es, das Selbstbewusstsein dieser Menschen zu stärken, die von der indischen Mehrheitsbevölkerung immer noch als minderwertig betrachtet werden. Viele Schritte sind notwendig, damit die Adivasi wieder stolz auf ihre Herkunft und Kultur sind. UF

Landrechte verteidigen – aus der Praxis eines Projekts in Bangladesch

Der Distrikt Lalmonirhat liegt im Norden Bangladeschs. Hier, wo der große Fluss Brahmaputra Richtung Süden zieht, lebt jeder Zweite in Armut. Dabei könnte vielen Menschen geholfen werden – durch Land.

Im Distrikt ist eine Fläche von immerhin 1.200 km² so genanntes „Khas Land“. Für dieses, im öffentlichen Besitz befindliche Land, gibt es genaue Verteilungsbestimmungen. Es soll vor allem an die armen Landlosen gehen. Die Praxis sieht ganz anders aus: Einflussreiche Persönlichkeiten besetzen das Land und geben es als ihr eigenes aus. Die Berechtigten gehen leer aus, und niemand von ihnen käme auf die Idee, vor Gericht zu ziehen. Sie würden dort nicht gehört, geschweige denn

Haushalten des Distrikts angehören, haben begonnen, lauthals zu protestieren. Was allein viel zu riskant wäre, ist in der großen Gruppe möglich. Die Frauen „belagern“ den Gemeinderat, organisieren Protestmärsche und besetzen das Land. Nun wurde dem obersten Verwaltungschef auf Kreisebene ein Memorandum übergeben, indem eine ordnungsgemäße Verteilung des Landes angemahnt wird. Das Engagement zahlt sich aus. Schon haben die ersten Landlosen Land erhalten. Von



Frauen beraten über Landrechte

Recht bekommen. Herr Haque von unserer Partnerorganisation „PSSK“ bemüht sich seit Jahren, diesen Zustand zu ändern. Rund 1.500 Frauen sind in 78 Gruppen organisiert worden, die sich wiederum zu einem großen Dachverband zusammengeschlossen haben. Die Frauen, die alle den ärmeren

PSSK gibt es einen kleinen Kredit, damit das Land auch bestellt werden kann.

„Die Frauen haben sehr viel Selbstbewusstsein bekommen. Niemand von ihnen hätte sich vor Projektbeginn vorstellen können, auf Augenhöhe mit lokalen Verwaltungsvertretern sprechen und ihre Interessen durchsetzen zu können“, meint Enamul Haque. Nun aber ist alles anders und die Frauen und ihre Familien freuen sich auf die erste Ernte auf eigenem Grund.

MPH

100 Tage Arbeit – garantiert!

Das hat es noch nie gegeben: Die indische Regierung hat ein Gesetz verabschiedet, welches 100 Tage Arbeit garantiert!



Arbeiten am Bau eines Dorfteiches

Dies gilt für jeweils eine Person pro Haushalt, dessen Mitglieder unter der Armutsgrenze leben. Die Betroffenen selbst können definieren, was sie unter „Haushalt“ verstehen: eine Familie mit Eltern und Kindern, eine Witwe mit ihren Kindern, mehrere Brüder gemeinsam etc. Sie stellen den Antrag an die Gemeindeverwaltung. Dort werden sie registriert. Binnen 15 Tagen muss dann Arbeit zur Verfügung gestellt werden. Welche Art von Arbeit in Frage kommt, darüber entscheidet die Dorfversammlung, die Gram Sabha. Der Dorfrat muss hier Vorschläge erarbeiten. Es kann z.B. um den Bau einer Straße, um Bewässerungsmaß-

nahmen oder Brunnen gehen. Die Rolle der Andheri-Hilfe Partner ist hier eine ganz entscheidende: Sie müssen einerseits die Menschen, die unter der Armutsgrenze leben, über dieses neue Gesetz informieren, müssen sie dabei unterstützen, ihre Rechte einzufordern. Andererseits müssen sie die Mitglieder der Dorfräte weiterbilden, damit diese Maßnahmen planen und durchführen können, die wirklich der Entwicklung des Dorfes dienen. Wenn dies geschieht, dann kann das neue Gesetz seine volle Wirkung entfalten, kann es die Lebensbedingungen gerade der ärmsten Familien wirklich spürbar verbessern.

EG

Termine Termine

Gerechtigkeit Jetzt! Die Welthandelskampagne lädt zu einer Aktionskonferenz nach Bonn ein. Vom 20. – 21. Oktober 2006 werden internationale Gäste zum Thema „Gerechter Welthandel – utopisch oder möglich?“ Rede und Antwort stehen. Es wird eine bunte Mischung aus Workshops, Diskussionen, Aktionstipps und musikalischem Rahmenprogramm geboten. Infos unter: www.weltweit-taube-ohren.de oder 0228-386 10 10.

Die **Berliner Compagnie** spielt ihr Stück „Kredit für Taslima“ am 7. November ab 20 Uhr in der Brotfabrik, Bonn-Beuel. Karten gibt es bei uns oder an der Abendkasse.

Weltbank liebt Dorfbank. Zu sehr? Ein melodramatisches Ränkespiel á la Bollywood mit Tanz, Musik und vielleicht sogar mit einem Happy End.

Nachträglich zum UN-Jahr 2005, dem Jahr der Mikrokredite, möchte Andheri-Hilfe Bonn mit den NGOs Oikocredit – Westdeutscher Förderkreis, UNIFEM und Deutsche Welthungerhilfe an das Instrument der Mikrokredite erinnern. Schon kleinere Summen (50 oder 100 Euro) reichen, damit mittellose Menschen ein kleines Gewerbe aufbauen können und so ihre Zukunft mitgestalten können.

+++ noch genau 101 Tage bis zum Jubiläumsjahr 2007 +++

Von Schmuckhändlern, versklavten Fabrikarbeitern und Ökobauern

Reisebericht einer Projektreise von Heike Kluve

In diesem Jahr fand meine Reise nach Südindien im Sommermonat August statt. Während der wärmsten Sommermonate hier in Europa ist der „Indische Sommer“ schon vorüber. Die heißesten Monate sind dort April und Mai, bevor der Südwestmonsun einsetzt. Die Intensität und Dauer des Monsuns ist in den einzelnen Regionen sehr unterschiedlich ausgeprägt. Es ist im August zwar noch sehr schwül, doch die Regenfälle lassen in vielen Gebieten schon ein wenig nach. Die vertrockneten Flussbetten, die man in den Wintermonaten vorfindet, haben sich in reißende Ströme verwandelt. Allerdings kommt es auch

Die Regionen, die ich dieses Jahr besuchte, waren glücklicherweise von derartigen Katastrophen verschont geblieben. Die Reise führte von Chennai (ehemals Madras) – an der südindischen Ostküste gelegen – quer durch Tamil Nadu nach Trivandrum im südlichen Kerala an der Westküste. Von dort aus ging es weiter Richtung Nordkerala mit Projektbesuchen in Kottayam, Calicut und Wayanad. Auf diesem Teil der Reise begleiteten mich unsere beiden Koordinatoren Mr. Santiago und Ms. Indhumathi aus unserem Regionalbüro in Trichy, die unsere Projekte in Tamil Nadu und Kerala betreuen. Weiter ging meine Reise dann nach Mangalore, wo sich der Sitz unseres Regionalbüros für Westindien befindet. Dort traf ich unseren Koordinator Mr. Monis, mit dem ich den letzten Teil meiner Reise zu den Projekten in Karnataka fortsetzte.

Tamil Nadu

Ein erster kurzer Besuch führte nach Mamallapuram, ein kleiner Küstenort südlich von Chennai, der aufgrund seiner Tempelbauten und seines kilometerlangen Sandstrandes zu einem touristischen Anziehungspunkt geworden ist. Dieser Ort wurde im Dezember 2004 sehr vom Tsunami verwüstet. Es war sehr schön zu beobachten, dass das Leben hier heute wieder seinen gewohnten Gang geht. Die Andheri-Hilfe unterstützt drei Partnerorganisationen, die gemeinsam ein Projekt mit Personengruppen durchführen, die keine staatliche oder andere Unterstützung nach der Katastrophe erhielten. Darunter fallen überwiegend Dalits (Kastenlose) und allein stehende Frauen. Viele von ihnen sind Schmuckverkäuferinnen und kleine Händler und Händlerinnen, die andere touristische Waren anbieten oder z.B. einen kleinen Tee-Laden betreiben. Da sich ein Großteil der Tsunami Rehabilitationsmaßnahmen auf den Fischereisektor konzentrierte, blieben diese Bevölkerungsgruppen außen vor. In unserem Projekt werden sie unterstützt, um ihrer Beschäftigung wieder nachgehen zu können. Sie konnten sich durch Aufnahme eines Kleinkredites wieder neue Verkaufsgüter anschaffen oder einen kleinen Stand anmieten. Nachdem sich der gesamte Ort heute wieder ein wenig von der Tsunami Katastrophe erholt hat, wird er auch wieder von Touristen besucht, so dass auch unsere Zielgruppe wieder ihren Lebensunterhalt durch ihre gewohnte Tätigkeit bestreiten kann.

Die zweite Station der Reise war Kanchipuram, etwa 30 km westlich von Chennai gelegen. Dort arbeitet unsere Partnerorganisation HELP. Die Gründerinnen sind zwei junge Frauen, Ms. Mahesh – eine politische Aktivistin, die sich bereits seit ihrem 15. Lebensjahr im Rahmen von Kampagnen für benachteiligte Bevölkerungsgruppen einsetzt – und

Ms. Jessy – aus einer sozial engagierten Mittelklassefamilie stammend. Beide lernten sich in einem Ashram kennen und gründeten schließlich die Organisation HELP. Gleichzeitig gründeten sie eine Kommune als eine Lebensform in der heute 12 Personen, Unverheiratete sowie Verheiratete mit ihren Kindern gemeinsam leben.

HELP arbeitet in einer Region, die heute hauptsächlich von Adivasi (Ureinwohnern) bewohnt ist und setzt sich für deren Rechte ein. Die dort lebenden Adivasi sind Angehörige der Irulas und entstammen ursprünglich aus Bergregionen. Als ihnen dort ihre Lebensgrundlagen genommen wurden, sind sie in die Ebenen von Kanchipuram abgewandert. Sie sind heute völlig von ihren Traditionen entwurzelt, und machen die ärmste Bevölkerungsgruppe der Region aus. Einige haben ein kleines Stück landwirtschaftliche Anbaufläche, eine Kuh oder ein paar Ziegen. Der Großteil arbeitet aber als Tagelöhner. In Kanchipuram sind eine Reihe von Ziegelfabriken und Reismühlen angesiedelt, wo die Adivasi zu Hungerlöhnen arbeiten. Viele geraten sogar in eine so genannte Leibeigenschaft. HELP hat es sich zum Ziel gesetzt, diese Fabrikarbeiter aus den Ziegeleien aus der Leibeigenschaft

zu befreien. Die Fabrikbesitzer nutzen gezielt Notzeiten während Dürreperioden oder Missernten aus. Sie gehen dann in die Dörfer, vergeben Kredite und machen Versprechungen, dass diese während kurzer Zeit in den Fabriken wieder abgearbeitet werden können. Doch dies sind leere Versprechungen. Die Fabrikarbeiter geraten immer stärker in eine Verschuldung und können ihre Schulden mit dem geringen Tagelohn niemals wieder abarbeiten. So entsteht die Leibeigenschaft. Viele können die Fabriken überhaupt nicht mehr verlassen. Gehen die Arbeiter gegen die Missstände in den Fabriken vor, werden sie massiv körperlich bedroht, geschlagen oder sogar umgebracht. Auch ihre Familien in den Dörfern werden terrorisiert.

Dieses System der Leibeigenschaft ist heute nach indischem Gesetz verboten. Doch aufgrund der starken Machtpositionen der Fabrikbesitzer in den Dörfern und Korruption unter den lokalen Regierungsbeamten wird Vieles nicht aufgedeckt. Zudem haben die Menschen große Angst, dass ihren Familien etwas angetan wird. Oftmals wird daher das Vorgehen in den Fabriken erst dann aufgedeckt, wenn es zu Mordfällen kommt.

HELP hat durch die Arbeit in den Projektdörfern bereits viele solcher Fälle aufgedeckt und 163 Fabrikar-

beiter aus der Leibeigenschaft befreit. Einige der Fabrikbesitzer bekamen lebenslängliche Haftstrafen und mussten ihre Fabriken schließen. Die Arbeit von HELP ist nicht ganz ungefährlich, und auch sie wurden bereits angegriffen. Doch heute existiert ein starkes Netz von Selbsthilfegruppen in den Projektdörfern, so dass einzelne Personen weniger gefährdet sind. Auch Angehörige höherer Kasten haben sich den Gruppen angeschlossen, um die Arbeit von HELP zu unterstützen. Heute werden die Mitarbeiter von HELP und die Vertreter der Selbsthilfegruppen auch von den lokalen Regierungsbeamten sehr ernst genommen. Es war ein großer Erfolg, dass letztendlich die Regierung auch eine Entschädigungssumme für die befreiten Fabrikarbeiter, die in die Leibeigenschaft geraten waren, zahlte.



Schmuckhändler am Strand von Mamallapuram

Kerala

Ressourcenschutz ist einer unserer Schwerpunkte in Kerala. Dort besuchte ich eine Reihe von Projekten, deren besondere Zielsetzung dem Schutz der natürlichen Ressourcen Wasser, Vegetation und Boden gilt. Wegen der drastischen Abholzung der Berg- und Hügelwälder kann während der Regenzeit das Wasser aufgrund der fehlenden Vegetation nicht mehr vom Boden aufgefangen werden. Es fließt mit großer Geschwindigkeit ungenutzt ab und reißt den fruchtbaren Boden auf den Feldern der Kleinbauern mit. Während der Regenzeiten kommt es daher zu Überflutungen und während der Trockenzeit dehnen sich Dürreperioden immer weiter aus. Der Grundwasserspiegel hat sich während der letzten Jahre vielerorts stark gesenkt. Rückgang der Erträge in der Landwirtschaft und Trinkwassermangel sind die Folgen. Eine weitere Problematik in dieser Region ist die starke Konzentration auf Exportprodukte wie Pfeffer, Kaffee und Kautschuk. Die klimatischen Bedingungen für diese Anbauprodukte sind in Kerala sehr günstig. Der Anbau von Nahrungsmitteln zur eigenen Versorgung und für den lokalen Markt sowie ländliche Tierhaltung werden stattdessen stark vernachlässigt, so dass in Kerala der Nahrungsmittel-

bedarf der Bevölkerung nicht mehr gedeckt werden kann. Man ist hier schon lange auf die Versorgung aus anderen Bundesstaaten angewiesen. Der Rückgang der Preise für die Exportprodukte führte die Kleinbauern dann in den völligen Ruin. Für Pfeffer wird z.B. heute in Indien nur noch ein Viertel des Preises wie vor vier Jahren erzielt. Im Rahmen der wirtschaftlichen Liberalisierung müssen indische Kleinbauern gegen hoch subventionierte Agrarprodukte anderer Nationen konkurrieren, und Billigimporte aus Malaysia und den USA überschwemmen sowohl den indischen als auch den Weltmarkt. Eines unserer Projekte in Kerala wird von unserer Partnerorganisation Kottayam Social Service Society durchgeführt. Es handelt sich um ein sehr umfangreiches Projekt in 26 Dörfern. Kleinbauern und Frauengruppen werden in Methoden zum Schutz der natürlichen Ressourcen

Wasser, Boden und Vegetation geschult. Erosionsschutzwälle werden auf den Feldern angelegt und kleine Dämme in den Bächen errichtet. Auch werden Regenwasserauffanggräben angelegt, damit das Wasser hier langsam versickern kann. Um die Trinkwasserversorgung auch während der Trockenzeit sicher zu stellen, werden Wasserauffanganlagen

gebaut, die das Regenwasser von den Hausdächern auffangen. Es wurden Komitees gebildet, die sich aus Vertretern der Kleinbauern und Landlosen unterschiedlicher Kasten- und Religionszugehörigkeiten zusammensetzen. Diese Komitees sind verantwortlich für die Planung, Durchführung und Instandhaltung der verschiedenen Maßnahmen. Auch Frauen sind in diesen Komitees vertreten. Es geht hier also nicht nur um Ressourcenschutz, sondern auch um Konfliktmanagement und darum Kasten-, Religions-, und Geschlechtergrenzen zu überwinden. Ein weiterer Schwerpunkt des Projektes ist ökologischer Landbau. Herstellung eines sehr wertvollen, mit Würmern durchsetzten ökologischen Düngers und biologischer Pestizide sowie Anbau von Gemüse in Mischkulturen, Aufforstung mit Obstbäumen und das Anlegen von Obst- und Gemüsesträuchern als Erosionsschutzhecken sind hier die Maßnahmen. Da in Kerala übermäßiger Gebrauch von chemischem Dünger und Pestiziden eine Ursache vieler Erkrankungen ist, ist hier das Bewusstsein für biologische Anbaumethoden sehr groß. Gleichzeitig trägt der Anbau von Obst und Gemüse sowie die Anschaffung einer Milchkuh oder einer Ziege im Rahmen des Kleinkreditprogrammes zu

einer verbesserten Nahrungsmittelversorgung in der Region und zu einer geringeren Abhängigkeit von Exportprodukten und Weltmarktpreisen bei. Nach dreieinhalb Jahren Projektlaufzeit hat sich schon sehr viel geändert in der Projektregion. Durch die Erosions- und Wasserschutzmaßnahmen konnte der Grundwasserspiegel wieder ansteigen. Brunnen, die bislang trocken gefallen waren, führen heute auch während der Trockenzeit wieder Wasser. Auch gedeihen die Pflanzen auf den Feldern der Ökobauern jetzt wesentlich besser und bringen höhere Erträge. Da in den angelegten Wasserauffanggräben das Regenwasser langsam versickern kann, konnte hier der Grundwasserspiegel kleinräumlich schon innerhalb kurzer Zeit ansteigen. Ein weiterer sehr positiver Aspekt ist die verbesserte Versorgung mit sauberem Trinkwasser. Die Ausbreitung von Infektionskrankheiten und die Kleinkindersterblichkeit sind in den Dörfern stark zurückgegangen.

Wasserauffanganlagen gebaut, die das Regenwasser von den Hausdächern auffangen. Es wurden Komitees gebildet, die sich aus Vertretern der Kleinbauern und Landlosen unterschiedlicher Kasten- und Religionszugehörigkeiten zusammensetzen. Diese Komitees sind verantwortlich für die Planung, Durchführung und Instandhaltung der verschiedenen Maßnahmen. Auch Frauen sind in diesen Komitees vertreten. Es geht hier also nicht nur um Ressourcenschutz, sondern auch um Konfliktmanagement und darum Kasten-, Religions-, und Geschlechtergrenzen zu überwinden. Ein weiterer Schwerpunkt des Projektes ist ökologischer Landbau. Herstellung eines sehr wertvollen, mit Würmern durchsetzten ökologischen Düngers und biologischer Pestizide sowie Anbau von Gemüse in Mischkulturen, Aufforstung mit Obstbäumen und das Anlegen von Obst- und Gemüsesträuchern als Erosionsschutzhecken sind hier die Maßnahmen. Da in Kerala übermäßiger Gebrauch von chemischem Dünger und Pestiziden eine Ursache vieler Erkrankungen ist, ist hier das Bewusstsein für biologische Anbaumethoden sehr groß. Gleichzeitig trägt der Anbau von Obst und Gemüse sowie die Anschaffung einer Milchkuh oder einer Ziege im Rahmen des Kleinkreditprogrammes zu

einer verbesserten Nahrungsmittelversorgung in der Region und zu einer geringeren Abhängigkeit von Exportprodukten und Weltmarktpreisen bei.

Nach dreieinhalb Jahren Projektlaufzeit hat sich schon sehr viel geändert in der Projektregion. Durch die Erosions- und Wasserschutzmaßnahmen konnte der Grundwasserspiegel wieder ansteigen. Brunnen, die bislang trocken gefallen waren, führen heute auch während der Trockenzeit wieder Wasser. Auch gedeihen die Pflanzen auf den Feldern der Ökobauern jetzt wesentlich besser und bringen höhere Erträge. Da in den angelegten Wasserauffanggräben das Regenwasser langsam versickern kann, konnte hier der Grundwasserspiegel kleinräumlich schon innerhalb kurzer Zeit ansteigen. Ein weiterer sehr positiver Aspekt ist die verbesserte Versorgung mit sauberem Trinkwasser. Die Ausbreitung von Infektionskrankheiten und die Kleinkindersterblichkeit sind in den Dörfern stark zurückgegangen.

Karnataka

Den letzten Teil der Reise verbrachte ich in Karnataka. Besonders interessant war die Begegnung mit der Organisation REDS. REDS ist eine Organisation, die sich ausschließlich für die Rechte von Dalits (Kastenlosen) einsetzt. Durch die Einrichtung von Dalit-Dorfräten im Distrikt Tumkur wurde das Ansehen der Dalits und deren politische Mitsprache in der Region sehr gestärkt. Heute sind die Dalits dort auch in den Gemeinderäten vertreten und werden geschult, ihre Aufgaben dort wahr zu nehmen. Sie gehen gegen Diskriminierung vor und setzen sich für ihre Rechte ein. Da sich das Konzept von REDS bereits im Distrikt Tumkur sehr bewährt hat, plant die NGO ihren Ansatz in Zusammenarbeit mit lokalen NGOs – darunter einige Partner der Andheri-Hilfe – auf andere Distrikten auszudehnen, um auch dort die politische Mitsprache der Dalits zu stärken.

Tumkur war die letzte Station der Reise bevor es dann über Bangalore und Chennai wieder zurück nach Deutschland ging. Obwohl ich viele der Regionen auch schon zuvor bereist hatte, waren diese dreieinhalb Wochen wieder gefüllt mit vielen neuen Eindrücken. Aufgrund der großen kulturellen Vielfalt gibt es in Indien immer wieder Neues zu entdecken. Ganz besonders sind mir dieses Mal die interessanten Begegnungen mit so vielen engagierten Menschen in Erinnerung geblieben, die sich mit großem Einsatz für die Rechte der Dalits und Adivasi einsetzen. Denn obwohl Indien als aufstrebende Wirtschaftsmacht gilt, ist die Armut unter diesen Bevölkerungsgruppen weiterhin sehr groß.

HK

Die Jugend ist besser als ihr Ruf

Das erfahren wir von der Andheri-Hilfe immer wieder, wenn wir zu Schulen eingeladen werden. Ob es Grund- oder Hauptschüler sind, Berufsschüler oder Gymnasiasten – so „wild“ sie sich in Freiheit gebärden mögen: aufmerksam hören sie zu, wenn sie von der Situation der Menschen hören, denen nicht die gleichen Lebensbedingungen und Chancen zur Verfügung stehen wie ihnen selbst. Ihre Fragen zeugen von echter Betroffenheit und von großem Interesse. Und bewundernswert ihre Ideen zur gezielten Hilfe, unerwartet groß ihr eigener Einsatz.

Hier ein Aktionsbericht einer Grund- und Hauptschule im Gebiet von Bruchsal: „400 Schüler laufen meilenweit gegen Blindheit.“

Einen außergewöhnlichen Tag erlebten die Schüler, Lehrer und Eltern der Grund- und Hauptschule im badischen Sulzfeld. Umfassende unterrichtliche Beschäftigung mit den Themen Armut und Blindheit, dazu intensives Lauftraining, hatte sie alle hoch motiviert. Dazu kam die Einstimmung am Morgen des Aktionstages mit beeindruckenden Schilderungen von Rosi Gollmann, der Gründerin der Andheri-Hilfe, über ihre Erlebnisse und Begegnungen in Indien und Bangladesch.

So liefen sie, was die Beine hergaben, die 400 Schüler und viele ihrer Lehrer auf zwei verschiedenen Rundstrecken um Schulhaus, Sporthalle und Rathaus, drehten mit großer Begeisterung und unter den anfeuernden Rufen ihrer ebenso begeisterten Eltern Runde um Runde.

„Ich renn' bis ich umfall!“ rief ein Drittklässler Frau Gollmann zu. Und ein Mädchen aus der 4. Klasse gestand: „Die Blasen an meinen Füßen tun so weh. Aber ich lauf' weiter: Blindsein ist viel schlimmer!“

Am Ende ihres zweistündigen Laufes gegen die Blindheit war mit 3.972,4 absolvierten Kilometern eine grandiose Laufstrecke zurückgelegt. Verschwitzte, müde, aber vor allem lachende und fröhliche Gesichter überall auf dem Schulgelände, ob bei den kleinen und großen Läufern auf der Bahn, bei zahlreichen Zuschauern, die die Strecke säumten, oder bei den Eltern an den Wurst- und Getränkeständen, an der Kaffee- und Kuchentheke, bei der Waffelbäckerei, machten überdeutlich: Dies war für alle Beteiligten ein ganz besonderer Tag, an dem viele kleine Leute viele kleine Schritte taten, um das Gesicht der Welt ein Stückchen zu verändern.

Auch Rosi Gollmann zeigte sich tief beeindruckt – sie wäre sicher am liebsten mitgelaufen. Kaum zu glauben, was die gesamte Schulgemeinschaft an diesem denkwürdigen Tag auf die Beine gestellt hat: Mit einem unglaublichen Gesamterlös von **21.792,61 Euro** kam am

Ende des Sponsorenlaufs ein überraschendes Ergebnis zusammen, mit dem die Initiatoren selbst in ihren kühnsten Träumen nicht gerechnet hatten. (Die Sulzfelder Kinder haben Sie und Ihre Schule zur Nachahmung „angesteckt“? Entsprechendes Un-



Sulzfelder Kinder beim Lauf

terrichts- und Aktionsmaterial stellen wir Ihnen gern zur Verfügung.)
RG

Briefmarken!

Hiermit sagen wir ganz herzlichen Dank Ihnen allen, die Sie uns mit Briefmarkenspenden unterstützen. Unsere ehrenamtliche Mitarbeiterin Frau Schlag, der wir an dieser Stelle ganz herzlich danken für ihren unermüdlichen Einsatz, wird sich auch weiterhin um den Verkauf dieser Briefmarken kümmern.

Wir freuen uns, wenn Sie uns auch künftig auf diese Weise unterstützen wollen. Schicken Sie Ihre Briefmarken direkt an:

Frau Marianne Schlag
Seniorenwohnstift Beethoven
Siefenfeldchen 39/3108
53332 Bornheim



September-Kalenderblatt 2007

Andheri-Kalender 2007

Den Aufbruch wagen! 40 Jahre unterwegs zu mehr Menschlichkeit.

Mit diesem Titel verspricht Ihnen der Andheri-Kalender für das Jubiläumsjahr 2007 Einblicke in die verschiedensten Aufgabenbereiche der Andheri-Hilfe. Auf den Rückseiten der Monatsblätter finden Sie authentische Berichte von Mitarbeitern verschiedener Gremien hier und von Partnern in Indien und Bangladesch, die den Leser den Entwicklungsprozess unserer Andheri-Hilfe miterleben lassen.

Auf der September-Seite berichtet unser Partner in Südindien, Professor Dr. Immanuel Prabakar, wie aus einer Idee eine Revolution für „die Welt der Stummen“ wurde.

„Die Welt der Stummen“ Stumme - das sind die ungezählten Kinder, denen das Hörvermögen und dadurch auch die Fähigkeit zu sprechen fehlt.

Stumme - das sind aber auch die Eltern behinderter Kinder und ihre gesamte Umwelt - besonders in indischen Dörfern - „die jedweder Behinderung ihrer Kinder sprachlos gegenüberstehen. Ursache und Art der Behinderung sind ihnen unbekannt, Behandlungs- oder gar Ausbildungshilfen in der Regel nur für Begüterte erreichbar.

Unsere Organisation, die „Holy Cross Service Society“ in Tiruchirappalli, erkannte dieses große Problem der Sprachlosigkeit. Wir erstellten einen umfassenden Plan für die gesamte Welt der Stummen: für Menschen mit Behinderungen aller Art, und zwar unter Einbeziehung ihres stummen Umfeldes. An viele internationale Organisationen haben wir unsere Bitte um finanzielle Unterstützung geschickt. Aber ohne Erfolg! Wer wagte es schon, die traditionellen Wege der speziellen Förderung – d.h. gesondert nach den verschiedenen Arten der Behinderung – zu verlassen? Wer war bereit, in Behinderten statt unfähiger und belastender Menschen solche mit anderen Fähigkeiten zu sehen?

Es war für uns die große Sternstunde, als uns 1992 die Andheri-Hilfe nicht nur ihre Unterstützung zusagte, sondern uns zu dem eingeschlagenen Weg ermutigte...“

Und Prof. Prabakar berichtet dann weiter von dem neuen Zentrum, das dank der Andheri-Hilfe für Kinder aller Behinderungen offen steht zur Untersuchung und Diagnosestellung. Eindrucksvoll die anschließende Förderung der Kinder als „Com-

munity-based Rehabilitation“ in ihrem eigenen Dorf. Eltern, Nachbarn und Dorfgemeinschaft bleiben nicht mehr stumme Zuschauer, sondern werden unter Anleitung von geschulten Mitarbeitern in diese auf Gemeinschaft basierende Rehabilitation aktiv einbezogen. „So werden nicht nur die verborgenen Fähigkeiten der Kinder gefördert, sondern sie erfahren statt Ausgrenzung die ihnen zustehende Anerkennung der Gesellschaft.“

Unser Partner berichtet weiter, dass sich bisher mehr als 50 indische Organisationen – darunter viele Partner der Andheri-Hilfe - von den frappierenden Erfolgen dieses Pilotprogramms anstecken ließen. „So wird das gemeinsame Bemühen zu einer tragenden Bewegung in der unermesslich großen Welt der Stummen“. Zum Schluss seines Berichtes dankt Prof. Prabakar nicht nur für die finanzielle Hilfe, „sondern besonders für die Ermutigung zu dieser dringend notwendigen Revolution in unserem Land Indien, in dem schätzungsweise mehr als 30 Millionen Menschen behindert sind (davon ca. 80 % in ländlichen Gebieten).

DEN AUFBRUCH WAGEN!
Prof. Immanuel Prabakar

Der Andheri-Kalender 2007 ist jetzt lieferbar. Bestellen Sie ihn für sich, Ihre Freunde und Kollegen, für ihre Schule, ihre Gemeinde (s. beigefügte Bestellkarte). Als Geschenk bei manchen Gelegenheiten wird er Freude bereiten. Und gleichzeitig tragen Sie durch Verbreitung des Kalenders zu noch mehr Bekanntheit unserer Andheri-Hilfe bei. Wir meinen: ein passender Einsatz für das Jubiläumsjahr 2007. Danke!

Impressum

Herausgeber:

Andheri-Hilfe Bonn e.V.
Mackestr. 53, 53119 Bonn
Telefon: (0228) 67 15 86
Telefax: (0228) 68 04 24
E-Mail: andheri.bonn@andheri-hilfe.de
Homepage: www.andheri-hilfe.de
Der Bezugspreis ist im Mitglieds- und Förderbeitrag enthalten.

Spendenkonto:

Postbank Köln
(BLZ 370 100 50) Kto. 1550505
Sparkasse KölnBonn
(BLZ 370 501 98) Kto. 40 006
Sonderkonto Blindenhilfe
Postbank Köln
(BLZ 370 100 50) Kto.13500508

Sonderkonto Kinderarbeit:

Sparkasse KölnBonn
(BLZ 370501 98) Kto. 2212

Sonderkonto Frauenförderung

Sparkasse KölnBonn
(BLZ 370 501 98) Kto. 61010

Fotos & Satz:

Andheri-Hilfe Bonn e.V.

Druck: SZ Offsetdruck-Verlag
Herbert Schallowetz GmbH
53757 St. Augustin

Auflage: 20.000

Redaktion:

EG - Elvira Greiner, 1. Vorsitzende
AI - August Ilg, Geschäftsführer
RG - Rosi Gollmann, Ehrenvorsitzende
Referenten:
SB - Stephanie Breil
BHJ - Barbara von Hillebrandt-Jung
MPH - Dr. Martin Peter Houscht
AH - Dr. Anke Hünninghaus
HK - Heike Kluge
Praktikantin:
UF - Ulla Fricke

Bestell-Coupon (Gültig bis 20.12.2006)

Ich bestelle:

Andheri-Forum zu Schwerpunktthemen:

- Forum 3/06 Alle Menschen haben Rechte
- Forum 2/06 Jahresrückblick 2005
- Forum 1/06 1 Jahr nach dem Tsunami
- Forum 4/05 Kinder brauchen Chancen

Informationsbroschüre:

- Was bleibt, schafft Zukunft: Ihr Erbe in Ihrem Sinne

Kurzinformationen:

- Gemeinsam für mehr Menschlichkeit
- Frauenförderung
- Blindenhilfe
- Kinder brauchen Chancen
- Projekt-Partnerschaften (mit Anmelde-Coupon)
- Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung
- Stoppt den Polavaram-Staudamm

Überweisungsformulare

Die o.g. Materialien sind kostenlos.

Für Erstattung des Portos wären wir dankbar.

Sonderangebot

- Designer-Druck-Weihnachtskarten Sortiment 5 Karten wie nebenstehend abgebildet Euro 4,50 plus Versandpauschale

Abzugeben gegen eine Spende

- Buch: Eine Welt für Alle
- CD: Eine Welt für Alle

(Name) (Vorname)

(Straße) (PLZ, Ort)

(Datum) (Unterschrift)

Gerne können Sie Kalender, Karten sowie Info-Material auch per E-Mail bestellen: helga.krickl@andheri-hilfe.org

Sonderangebot!!!



Fünf Weihnachtskarten für nur 4,50 Euro!

Designer-Weihnachtskarten im Fünfer-Set mit Umschlägen werden gedruckt von Frauengruppen in unseren Projekten in Bangladesch. Ein Teil des Verkaufserlöses geht direkt zurück an diese Frauen.

Machen Sie mit dieser Karte Ihren Freunden und Bekannten eine Freude zum Weihnachtsfest, und unterstützen damit gleichzeitig Frauen in Bangladesch!



